

Thun eine Industriestadt?

Autor(en): **E.F.B.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **3 (1913)**

Heft 32

PDF erstellt am: **24.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-638008>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

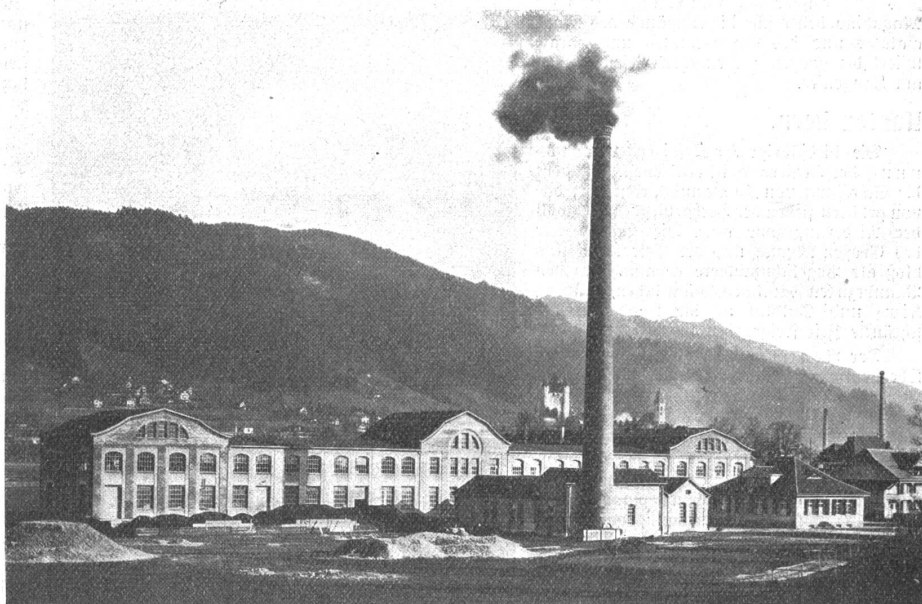
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Thun eine Industriestadt?

Wenn bisher vom historisch blickenden, mit Naturschönheiten so reich gesegneten Thun die Rede war, so pflegte man allgemein diese Stadt als einen bedeutenden Marktflecken, einen berühmten Fremdenort und den ältesten, zugleich größten Waffenplatz der Schweiz zu bezeichnen. Thun beginnt jedoch nach und nach auch Industrie- oder Fabrikstadt zu werden, und das hauptsächlich auf seinem nordwestlichen Vorstadtgebiete, welches für die Industrieentwicklung sehr geeignetes Bauland aufweist. Die Stadtverwaltung beabsichtigt speziell auch das flache, an der Aare und an den Eisenbahnlinien Thun-Bern gelegene Gemeinde-Terrain im Lerchenfeldquartier der Industrie zu erschließen, wo noch geräumige unbebaute Ländereien liegen. Jahr um Jahr haben sich unsere Munitionsfabriken und Kriegswerkstätten auf dem nördlichen Allmendgebiete ausgedehnt und zahlreiche Schornsteine ragen dort selbstredend hoch in die Lüfte. Nebst diesen eigenständigen Werken hat Thun auch eine groß angelegte Metallfabrik im Scheibenquartier (Firma Selbe & Co.) und von nicht geringer Bedeutung ist die Kartonnagefabrik im Aarefeld.

Als einen erfreulichen Fortschritt in der Industrietätigkeit unserer Stadt begrüßen wir die neue zu Anfang dieses Jahres eröffnete Fabrik der Berna Milk Co. im „Schwäbis“. Das vollständig nur aus Stein und Eisen erstellte Hauptgebäude macht in der harmonischen Deckung des Griffsberges als Zweckbaute einen recht guten Eindruck und die Außenansicht

erweckt den Gedanken, daß die Innenräume den Arbeitern hygienische Vorteile: genügend Luft und Licht gewähren. Die



Die neue Fabrikanlage der Berna Milk Co. in Thun.

sämtlichen Arbeiten der drei Gebäude mit der Geleiseanlage zum Bahnhof in Thun wurden von der Baufirma Hans Tschagggen in Thun in der kurzen Zeit von neun Monaten ausgeführt, nach den Plänen der Architekten Rybi und Salchli in Bern.

Thun kann heute schon den Anspruch machen, als Industriestadt zu gelten, und wir zweifeln nicht daran, daß es in dieser Hinsicht viele Zukunftsmöglichkeiten hat, wofür auch seine günstigen Verkehrsverhältnisse bürgen. E. F. B.



Berner Wochenchronik



Eidgenossenschaft.

Der Bundesrat hat das Finanzdepartement ermächtigt, den Statuentwurf für eine Hilfskasse für das Personal der Bundesverwaltung einer Expertenkommission zur Prüfung und Begutachtung zu unterbreiten.

Die vom Militärdepartement angeordnete Untersuchung über angebliche unwürdige Behandlung und Soldatensoldatereien in den Kasernen Chur und Bellinzona hat wenig oder nichts positives zu Tage gefördert. Daß hin und wieder auf den Waffenplätzen, insbesondere in den Rekrutenschulen ein kräftiges Wort oder nicht salonfähiges Sprüchlein fällt, kann nicht in Abrede gestellt werden, sollte aber auch nicht gleich auf die Goldwaage gelegt werden. Kommen wirkliche Ungehörigkeiten vor, wie beispielsweise seiner Zeit in Herisau, dann ist äußerste Strenge gegen die Fehlbaren am Plage.

Der französische Senat hat nun auch seinerseits dem schweizerisch-französischen Abkommen über den Bahnhof Genf und die Benützung der Linie bis zur Landesgrenze durch die Paris-Lyon-Mittelmeerbahn die Genehmigung erteilt. Damit tritt der Vertrag auch formell in Kraft.

Die sieben schweizerischen Universitäten zählten im Jahre 1912 rund 7000 immatrikulierte Studenten, worunter 1350 Studentinnen. Am meisten Studierende zählte die Universität Genf nämlich 1500; Bern hat nur sieben weniger. Die kleinste Universität ist Neuenburg mit bloß 236 Studierenden. Die verschiedenen Fakultäten weisen folgende Frequenzsiffern auf: Protestantische Theologie 202; römisch-katholische Theologie 244; alt-katholische Theologie 7; Medizin 1981; Rechte 1525; Philosophie 3112.

Die schweizerische Postverwaltung hat die Schreibflächen der Bulte in den Schalteräumen sämtlicher Poststellen der Annoncenfirma Drell Füssli für Reklamenzwecke verpachtet.

Der deutsche Kaiser hat zum Kommandanten des Gardejäger-Bataillons den Neuenburger Major de Gélieu ernannt.

Wie verlautet, soll die erstmals diesen Herbst dem Kommando der zweiten Division zur Verfügung gestellte Fliegerabteilung unter das Kommando Oskar Wickers gestellt werden.

Die Delegiertenversammlung des schweizerischen Unteroffiziersvereins, die am Samstag und Sonntag in Bellinzona tagte, sprach sich, entgegen einem Wunsche des Militär-

departements, für Beibehaltung der Schießsektionen in den Unteroffiziersvereinen aus.

Die Ballonpionier-Kompagnie, die ihren Wiederholungskurs in Rüschingen absolvierte, hat auf ihren Tageslohn vom 1. August zugunsten der Sammlung für die Militärinvaliden verzichtet.

Die fünf Kartons zum Landsgemeindebild von Albert Welsli sollen nach Vollendung des Wandgemäldes im Ständeratsaal der Stadt Zürich als Depositum überlassen werden.

Im Jahre 1911 betrug der gesamte Waldbestand der Schweiz 903,371 Hektaren oder 21,86 Prozent der Gesamtbodenoberfläche. Die Zunahme in den letzten 6 Jahren betrug 67,000 Hektaren. Die Waldungen des Kantons Bern betragen 156,603 Hektaren.

In St. Gallen tagte vom Samstag bis Dienstag der schweizerische Katholikentag. Am Festzug vom Sonntag beteiligten sich circa 25,000 Personen. Am Montag und Dienstag wurden Sektionsversammlungen abgehalten.

Bei den im Tessin in Angriff genommenen Festungswerken handelt es sich um Spertforts oberhalb Sementina und Giubiasco. Sie